

Augen, dass wir nicht achtlos an ihnen vorübergehen, sondern auf sie zugehen und sie einbeziehen.

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +



**Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden J12, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –
E-Mail oliver.schmidt@elkb.de**

13. Sonntag nach Trinitatis 03.09.2023

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Sommer neigt sich dem Ende zu und wir sind mitten in der Trinitatiszeit. Eine Zeit ohne die großen Feste des Kirchenjahres. Aber doch eine Zeit in der manch spannende Frage des Glaubens behandelt wird.

Es sind keine ruhigen Zeiten, in denen wir leben.

Der furchtbare russische Angriffskrieg in der

Ukraine geht weiter und weiter – man gewöhnt sich leider fast daran. Die wirtschaftlichen

Folgen der Krisen der letzten Jahre, lassen auch uns in Deutschland spüren,

dass sich vieles in der Welt verändert hat.

Der Heilige Geist, von dem wir an Pfingsten hören und der Teil des trinitarischen Gottes ist – wir brauchen ihn in dieser Welt mehr denn je! Hoffen wir und beten wir, dass er zu uns kommt. Immer wieder neu.

Da viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben.

Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er Sie und Ihre Lieben nicht alleine lässt. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen.

Herzlich grüßt Sie,

Ihr Pfarrer Oliver Schmidt



Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der heutige Predigttext zum 13. Sonntag nach Trinitatis steht im 1. Johannesbrief, Kapitel 4, Vers 7-12:

⁷Ihr Lieben, lasst uns einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist aus Gott geboren und kennt Gott. ⁸Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist Liebe. ⁹Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. ¹⁰Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.

¹¹Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben. ¹²Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen.

Liebe Gemeinde,

da war es schon wieder, in der Begrüßung. Das Wort „Liebe“. *Ihr Lieben, lieb haben, geliebt...* In diesem kurzen Text von 6 Versen aus dem 1. Johannesbrief kommt das Wort *Liebe* in verschiedensten Formen 15x vor. Und das fällt natürlich schon auf. Aber ist es nicht fast schon etwas zu dick aufgetragen?

Wer selbst gerade viel Liebe erfährt, mag das vielleicht nicht so sehen. Denn was gibt es schöneres als zu lieben? Als junger Mensch zum Beispiel. Man sieht den ersten Schwarm. Da fliegen die Schmetterlinge im Bauch, da kriegt man kaum einen geraden Satz raus, wenn man ihr oder ihm gegenüber steht. Aber wenn sie dann auch ähnlich fühlt und ja sagt, und man eine erste Verabredung mit ihr hat, zum Eisessen oder ins Kino. Oder man geht mit ihm Spazieren oder zum Schwimmen an den See. Ja da ist die Welt rosarot. Da ist man dann im sprichwörtlichen siebten Himmel.

2. Aus Gottes guten Händen fließt Liebe und fließt Mut. Da breitet sich der Himmel aus, und allen tut es gut. Da breitet sich der Himmel aus und allen tut es gut.

3. Aus Gottes guten Händen kommt Glauben und Vertraun. Da breitet sich der Himmel aus und hilft Gemeinde baun, da breitet sich der Himmel aus und hilft Gemeinde baun.

4. Aus Gottes guten Händen strömt die Barmherzigkeit. Da breitet sich der Himmel aus und macht zum Dienst bereit, da breitet sich der Himmel aus und macht zum Dienst bereit.

Gebet

Gütiger Gott,

wir danken dir, dass du bei uns bist auf unseren Wegen. Du lässt uns nicht allein, auch wenn wir geschlagen werden von den Tücken des Lebens.

Wir bitten dich für uns, die wir andere immer wieder alleine lassen oder uns abwenden von dem Leid dieser Welt und von den Nöten des Nächsten. Öffne unsere Augen, damit wir unsere Mitmenschen mit den Augen der Liebe anblicken und ihnen zum Nächsten werden.

Wir bitten dich für die Menschen, die in unserer Welt nur noch auf das Ihre schauen und die kaum den Reichtum dieser Welt wahrnehmen, weil sie das Andere oder das Fremde ablehnen. Öffne ihre Augen für die Fülle und die Mannigfaltigkeit dieser Schöpfung.

Wir bitten dich für die Menschen, die krank sind, die einsam und allein ihre Schmerzen ertragen müssen. Lass sie nicht allein in ihrem Leiden. Und öffne den Menschen in ihrer Nähe die Augen für ihre Bedürfnisse.

Wir bitten dich für die Menschen am Rande unserer Gesellschaft. Öffne unsere

und selbst aktiv werden, um die Menschen, die nun bei uns leben willkommen zu heißen und zu unterstützen. Beim Deutsch-Lernen, bei Behördengängen, im alltäglichen Leben.

Oder da ist das immer gleiche Mobbing-Opfer in der Schule, das Mädchen, das immer die schrägen Klamotten trägt. Freunde hat sie eigentlich nicht und keiner versteht, was mit ihr los ist. Ich habe mich immer zurückgehalten. Habe den Mund gehalten, wenn die anderen auf sie losgegangen sind. Aber nun ist es damit vorbei. Ich sage endlich etwas. Verteidige sie: „Lasst sie doch in Ruhe. Sie hat euch doch gar nichts getan.“ Auch wenn ich selber Angst habe, dann auch Mobbing Opfer zu werden.

Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben. Diese kleine Aufforderung aus dem Predigttext, kann vieles bedeuten. Liebe kann auf so unterschiedliche Weise in unserem Leben lebendig werden. Und damit eben auch Gott. So wie ich es oben beschrieben habe. Und vielleicht auch ganz anders. Und es ist unsere Aufgabe das zu entdecken. Liebe ist vielseitig und bunt. Und vor allem kommt sie von Gott, um uns und unsere Welt zu verändern. *Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben.* Klingt eigentlich gar nicht so schwer. Oder?

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - *Amen.*

Kaa 031,1-4 Aus Gottes guten Händen

1. Aus Gottes guten Händen kommt Zeit und Ewigkeit. Da breitet sich der Himmel aus, was eng ist, wird nun weit, da breitet sich der Himmel aus, was eng ist, wird nun weit.

Es gibt natürlich auch andere Formen der Liebe. Etwa die zu seinen Kindern. Wer zum ersten Mal das kleine Würmchen schreien hört, oder erlebt wie er oder sie zum ersten Mal lacht oder mit den kleinen Fingern den Daumen von Mama oder Papa ergreift, der erlebt oft auch ein solches intensives Gefühl von Glück und Freude, wie vielleicht nie zuvor.

Und vergessen wir nicht die Liebe zwischen guten Freundinnen und Freunden. Es ist ebenso etwas ganz wunderbares, wenn man erlebt, dass ein Mensch zu dir hält, selbst wenn den meisten anderen egal zu sein scheint, wie es dir geht. Wenn er oder sie bei dir vor der Matte steht und genau weiß, dass du jetzt Hilfe brauchst, obwohl du gar nichts gesagt hattest.

Es ist keine Frage: Die Liebe ist wichtig, in all ihren Formen und Facetten. Vielleicht das Wichtigste überhaupt. Das ist nichts Neues. Das hat jeder Mensch schon erlebt und erfahren. Und damit hängt auch unser heutiger Predigttext natürlich eng zusammen. Denn auch Gott ist die Liebe.

Und doch müssen wir auch aufpassen. Denn mit der Liebe zwischen uns Menschen ist es manchmal auch kompliziert. Liebe kann auch einseitig sein, kann ausgenutzt werden. Liebe kann weh tun, wenn sie nicht erwidert wird. Wer erinnert sich nicht an den einen oder anderen Liebeskummer, wenn die Auserwählte mit einem anderen Händchen hält. Oder wenn er dir den sprichwörtlichen Korb gibt. Wie einem da das Herz zerspringen kann. Oder wenn man einen wichtigen Menschen im Leben auf andere Weise verliert. Wenn man sich zerstritten hat, wenn jemand fortgeht, wenn jemand stirbt. Liebe ist nicht immer nur rosarot. Gewiss nicht.

Und vor allem sollten wir nicht vergessen: Liebe ist auch nicht frei verfügbar. Bei uns Menschen ist sie oft eben nicht eine freie Entscheidung, sondern ein Geschenk. Nicht jeder wird so geliebt, wie er oder sie es sich wünschen würde. Und nicht jeder kann aber auch diese Liebe selbst so wieder zurück geben. Es gab auch schon so manche, die jemanden lieben wollten, aber es nicht konnten. Mit der Liebe ist es eben doch schwierig, manchmal.

Von dieser Problematik lesen wir im heutigen Predigttext aus dem 1. Johannesbrief erst mal eher nichts. Es ist ein anderer Zugang zum Thema *Liebe*. Besonders spannend ist dieser Spitzensatz: *wer liebt, der ist aus Gott geboren und kennt Gott. Wer liebt, kennt Gott, und wer nicht liebt, der kennt Gott auch nicht.* Hier wird also die Erkenntnis Gottes direkt mit der Fähigkeit zur Liebe verbunden. Und das ist natürlich ein Anspruch, der damit direkt an uns geht. Der Anspruch zu lieben. Aber eben genau das können wir doch gar nicht so einfach. Oder? Jedenfalls nicht immer. Was ist denn, wenn man jemanden nicht so einfach lieben kann?

Und hier sehen wir schon, dass es die Liebe Gottes und die Liebe unter uns Menschen nicht so einfach gleichgesetzt werden können. Doch ebenso wenig könnte man sagen, dass sie nichts miteinander zu tun hätten. Ich denke, wichtig ist, dass sich Gottes Liebe zu uns Menschen eben in einer Art und Weise gezeigt hat, die fern ist, vom Erleben und Erfahren in unserem normalen Leben. Denn die große Tat der Liebe, die hier auch genannt ist, das ist, dass er seinen Sohn geschickt hat. Für uns. Christus kam in diese Welt und erlebte nicht nur die Freuden und das Glück des Menschseins, sondern eben auch all den Schrecken und all den Schmerz. Alles Leid bis hin zum grausamen Tod am Kreuz.

Oft fragen Menschen, warum sich ein Gott so etwas antun sollte. Warum das passieren musste. Die Antwort fällt schwer. Aber wenn es eine Antwort gibt, dann kann sie nur so lauten: Aus Liebe. Aus Liebe zu uns Menschen hat Gott seinen eigenen Sohn gegeben, damit wir leben können. Ja, Liebe ist eben nicht immer rosarot. Liebe kann hart sein und weh tun. Eine nicht unbedingt einfache, aber wichtige Erkenntnis, wie ich meine. Und der 1. Johannesbrief stellt noch etwas unmissverständlich klar: *Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.*

Er hat uns Menschen zuerst geliebt. Und ich finde das hat auch etwas Befreiendes. Denn Gottes Liebe zu uns ist dann nicht an eine Bedingung

geknüpft. Es heißt eben nicht: „Jetzt liebt gefälligst, sonst werdet ihr nicht von mir geliebt!“ Nein, seine Liebe ist längst da.

Keine Frage, diese göttliche Liebe hat etwas Geheimnisvolles. Was sie bedeutet und was sie bewirkt, ist nicht immer sofort sichtbar. Aber der Briefschreiber unseres Predigttextes findet sehr interessante Worte: *Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen.* Man kann Gott nicht sehen. Aber man kann ihn erfahren. Und das durch nichts anderes als durch die Liebe. Wenn wir also Gottes Liebe in uns und unter uns wirken lassen, so wird auch Gott in uns und unter uns gegenwärtig. Die Liebe: sie ist also auch ein Mittel, mit dem wir Gott erleben können.

Aber wo erleben wir das tatsächlich? In der Leidenschaft zweier Liebender? In der Liebe einer Mutter zu ihrem Kind? In der Liebe zwischen Freunden, die füreinander eintreten und zueinander halten? Ich meine Ja, all das ist bestimmt wahr. Aber ich denke auch, dass da noch mehr ist. Denn Liebe ist eben nicht nur einfach da. Sie ist auch etwas, das man einüben kann. Wie der Glaube übrigens auch. Auch wenn die Liebe ein unverfügbares Geschenk ist, so ist sie doch auch etwas, um das man sich bemühen kann. Wie aber?

Da ist vielleicht der komische Kauz, den man eigentlich gar nicht leiden kann und mit dem man am liebsten kein Wort redet. Aber wenn ich ihm auf der Straße begegne versuche ich vielleicht doch einmal ein kleines Gespräch mit ihm zu beginnen. Zeige Interesse und versuche ihn zu verstehen. Was bewegt ihn? Was macht seine Sicht der Dinge aus?

Da sind die Geflüchteten, die aus fernen Ländern zu uns gekommen sind. Ohne Papiere, ohne Geld, und oft ohne Perspektive und Hoffnung. Viele im Ort sind skeptisch, sind eher feindselig gegenüber den Fremden, die da plötzlich in unserer Mitte leben. Am Stammtisch fallen oft fremdenfeindliche Parolen. Aber ich kann da andere Worte finden. Kann entstehen für ein friedliches Miteinander und für Gemeinschaft. Mehr noch, man kann sich auch engagieren